
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52525

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

werden. Inzwischen hat sich die Geschichtswissenschaft intensiv der Frühen Neuzeit als derjenigen Epoche angenommen, in welcher die Strukturen der Moderne Gestalt gewonnen haben. Wie eine Vielzahl von Publikationen und in den letzten Jahren in Brüssel, Wolfenbüttel und Lüneburg durchgeführte Colloquien belegen – vgl. hierzu die Bibliographie in dem von H. Reinalter 1983 hg. Sammelband »Freimaurer und Geheimbünde im 18. Jahrhundert« – spielt dabei die Erforschung des Sozialinstituts der Freimaurerei eine besondere Rolle.

Der überarbeitete erste Teil der 1981 von Ran Halévi vorgelegten thèse ist ein wichtiger und origineller Beitrag zu dieser Debatte. Und dies nicht nur, weil der Vf. erstmals das nach dem Krieg in die Bibliothèque Nationale überführte Archiv des Grand Orient auswertet, sondern auch, weil er dabei sozial-wissenschaftliche Methoden anwendet.

In dem keine grundlegend neuen Erkenntnisse vermittelnden einführenden Teil wird die Freimaurerei als eine freie Assoziation skizziert, welche keine Partikular- oder berufsständischen Interessen vertritt, sondern vielmehr allgemeine Ideen vertritt, auf einer neuen Konzeption des Individuums basiert und dadurch den Keim eines Konfliktes mit der überkommenen Sozialordnung birgt. Den vom Vf. herausgestrichenen embryonalen demokratischen Wesenskern dieses Instituts, welches an der Schwelle der Französischen Revolution mit 650 Logen und 35 000 Mitgliedern die größte, bestorganisierte und stabilste freie Assoziation in Frankreich war und deren »Meritokratie« sich von den Organisationsprinzipien des Ancien Régime abhob, verdeutlicht auch der nach 1771 reorganisierte Grand Orient. Diese keineswegs zentralistische freimaurerische Dachorganisation verkündete 1775 in einem Zirkular, daß jeder nur dem Gesetz gehorcht, das er sich selbst auferlegt.

Das Schwergewicht der Studie liegt auf ihrem zweiten und dritten Teil. Der zweite Teil (*L'organisation de l'espace maçonnique*) schlüsselt die sozialräumliche Verteilung der französischen Logen auf, wobei Gründungswellen, die Verteilung auf die Provinzen sowie Faktoren wie Bevölkerungsdichte, Stand der Alphabetisation, Verkehrswege, Berufsstruktur der Mitglieder ermittelt bzw. angesprochen und soweit möglich in Korrelation gesetzt und graphisch dargestellt werden.

Im dritten Teil (*La conquête de l'espace urbain*) wird die Freimaurerei als ein spezifisch urbanes Problem auf ihre Repräsentanz in verschiedenen Stadttypen hin untersucht. Dabei fällt ins Auge, daß sie auch in provinziellen Kleinststädten vertreten war und daß offensichtlich in ihr nicht so sehr Intellektuelle, als vielmehr die besonders mobilen Kaufleute und Offiziere eine besondere Rolle spielten.

In seiner Conclusion fordert der Vf., daß die 1921 von A. Cochin eröffnete Debatte über den Zusammenhang von Vergesellschaftungsformen und Ideologie auf einer neuen Ebene geführt werden muß. Nachdem er hierfür ein Fundament gelegt hat, darf man hoffen, daß er im noch ausstehenden zweiten Teil seiner thèse die geweckten Erwartungen erfüllen kann. Im Interesse des Fortschritts der Wissenschaft ist zu wünschen, daß dabei auch die Ergebnisse der wichtigsten deutschsprachigen Forschungen, wie besonders der in der Bibliographie fehlende und 1979 von P. Chr. Ludz herausgegebene Sammelband »Geheime Gesellschaften«, berücksichtigt werden können.

Johannes ROGALLA VON BIEBERSTEIN, Bielefeld

Morris SLAVIN, *The French Revolution en Miniature: Section Droits-de-l'Homme, 1789–1795*, Princeton (University Press) 1984, XVII–449 S., 20 Graphiken, Tab. u. Abb.

Das Bemühen der neueren Geschichtsschreibung, die von der Hauptstadt angeführte Französische Revolution »von unten«, als soziale Bewegung zu verstehen, galt seit den bahnbrechenden Archivstudien von Albert Soboul (1958), George Rudé (1959) und Kåre Tønnesson (1959) hauptsächlich den Pariser Sansculotten und ihren Aufständen allgemein. Noch kürzlich ist

Sobouls Synthese zum Jahre II durch eine ›Vorgeschichte‹¹ und ein biographisches Nachschlagewerk² ergänzt worden. Die Spannweite solcher Gesamtdarstellungen wird allerdings unvermeidlich damit erkauft, daß sie die der Sansculottenbewegung zugrundeliegenden sozialpsychischen Vorgänge, politischen Gesellungs- und Kommunikationsprozesse nicht genau und konkret verfolgen können. Daher wenden sich Revolutionshistoriker in den letzten Jahren zunehmend einzelnen Stadtvierteln zu, um die Pariser Revolution gleichsam von den politisch-sozialen Zellen her mikroskopisch zu analysieren³.

Dieser Hintergrund verdeutlicht die große forschungsstrategische Bedeutung der vorliegenden Untersuchung des Emeritus im US-Staat Ohio, der bereits eine ganze Reihe vorbereitender Aufsätze zum Thema veröffentlicht hat⁴: handelt es sich doch um die erste umfassend angelegte Monographie über eine einzelne Pariser Sektion, wie die städtischen Wahl- und Verwaltungsbezirke 1792–95 hießen. Indem S. enge räumliche Grenzen zieht, gewinnt er die Möglichkeit der ›histoire totale‹ einer Nachbarschaft im Stadtviertel Marais. Anders als Monnier und Burstin (s. Anm. 3) untersucht er nicht nur die Wirtschafts- und Sozialstruktur jener Sektion, sondern auch und besonders ihre politische Dimension. Dabei stützt er sich auf zahlreiche Flugschriften, vor allem aber auf so reichhaltiges, bisher vernachlässigtes Pariser Archivmaterial, zumal prosopographisch ergiebige Polizeiakten der Archives Nationales (Serie F⁷), daß sich zur Auswertung Computereinsatz als zweckmäßig erwies.

Eingangs wird gezeigt, daß trotz wirtschaftlicher Krisenerscheinungen ›Klassenfronten‹ hinter der sozial ›gemischten‹ Wohnverteilung kaum sichtbar werden, nur gelegentlich etwa bei der steuerlichen ›Schröpfung‹ der Reichen hervortreten (S. 44f.). Eine Reihe dem Ereignisablauf der Revolution folgender Kapitel arbeitet dann heraus, wie die Distriktversammlungen zur Wahl der Generalstände im Frühjahr 1789 viele Bürger politisch mobilisierten, wie diese sich dem Bastillesturm und der Nationalgarde anschlossen und mit der Einrichtung der Sektionen lokale, basis-demokratische Eigenständigkeit gewannen, wie nach dem Fluchtversuch des Königs und besonders nach dem 10. August 1792 die politische Radikalisierung schrittweise um sich griff, ohne sich zu blutigem Terrorismus zu steigern, bis die an den Lebensmittelaufständen vom Frühjahr 1795 beteiligten Sektionäre von den Thermidorianern entwaffnet und teilweise verhaftet wurden. Eine zweite Kapitelfolge behandelt schließlich die wichtigsten Institutionen der Sektion, deren Personal und Tätigkeiten – von den Wahlversammlungen über die oft in einem gespannten Verhältnis zur Commune stehenden Ausschüsse bis hin zu Friedensrichtern und Polizeikommissaren. Insgesamt zeichnen sich vergleichsweise stabile Verhältnisse und maßvolle Entwicklungen ab, wobei bürgerliche Juristen lange den Ton angaben, Handwerker erst nach der Zweiten Revolution in Führungspositionen vordrangen, die Sansculottenbewegung sich nur schwach ausprägte, Terreur wie Reaktion sich in engen Grenzen hielten.

Am Schluß mag sich der Leser fragen, wo bei alledem eigentlich die Revolution bleibt. Zwar erklärt Slavin: »It was in the neighbourhoods of the capital that the Revolution was made.« (54) Doch trotz großer dokumentarischer Gründlichkeit zeichnet sich kaum die Mikrohistorie eines revolutionären Prozesses ab. Vielmehr scheint es, als beschränke sich die ›Revolution‹ in der Sektion Droits-de-l'Homme, abgesehen von örtlichem Selbstständigkeitsstreben und Hungerunruhen, auf ein – oft halbherziges – Nachhinken hinter der von Convention und Commune geführten nationalen Politik. Teilweise entspricht dieser Eindruck sicher der relativ geringen Radikalität dieser Sektion und wird begünstigt durch die schwierige Quellenlage zu ihrem ›Innenleben‹; wohl noch mehr aber erklärt er sich aus der Fragestellung und Darstellungsweise

1 R. B. ROSE, *The Making of the Sans-culottes*, Manchester 1983.

2 A. SOBOUL/RAYMONDE MONNIER, *Répertoire du personnel sectionnaire parisien en l'an II*, Paris 1985.

3 R. MONNIER, *Le Faubourg Saint-Antoine (1789–1815)*, Paris 1981; Haim BURSTIN, *Le Faubourg Saint-Marcel à l'Époque Révolutionnaire: structure économique et composition sociale*, Paris 1983.

4 Zuletzt SLAVIN, *Section Roi-de-Sicile and the Fall of the Monarchy*, in: *Bourgeois, Sans-Culottes and other Frenchmen. Essays in the French Revolution in honor of John Hall Stewart*, ed. by M. SLAVIN and Agnus SMITH, Waterloo 1981, S. 59–74.

des Vf.: Analysen der sozio-professionellen Zusammensetzung der sektionalen politischen Körperschaften, mühevoll zusammengetragene biographische Porträtreihen ihrer Aktivisten – mögen sie auch Jean-François Varlet heißen – und die Ausblendung institutionengeschichtlicher und vermeintlich eher »systematischer« Elemente aus der chronologischen Darstellung verfehlen die Revolution als soziokulturellen Prozeß. Für diesen konstitutive Nachbarschaften in Haus und Straße werden genannt (S. XII f. und 397), aber nicht anschaulich. Die immerhin von einem Zehntel der Aktivbürger besuchten Sektionssitzungen (202–208), die vom Juli 1792 bis zum September 1793 Permanenz erreichten, noch mehr die sie von September 1793 bis zum Mai 1794 ergänzende Société populaire (319–40) gewinnen kaum Profil als eigentlicher Motor gemeinschaftlichen politisch-sozialen Bewußtseins und Handelns, weil Slavin sie aus systematischer Sicht eher statisch beschreibt. Gleiches gilt für handlungsleitende patriotisch-religiöse Grundüberzeugungen (344–63).

So kann diese Quellenstudie trotz großen Arbeitsaufwands und achtenswerter Gelehrsamkeit den von ihr geweckten Erkenntnishaftigkeit nur zum Teil befriedigen. Die Mikrohistorie des Revolutionsprozesses in Paris auf Sektionsebene bleibt eine lohnende Forschungsaufgabe.

Rolf REICHARDT, Mainz

Claude MAZAURIC, Jacobinisme et Révolution: autour du bicentenaire de »Quatre-vingt-neuf«. Paris (Éditions sociales) 1984, 305 S.

»Et si 1789 était encore en 1984 la pierre de touche de la conviction démocratique?« (S. 22) – »Nous le voyons bien, parler des »droits de l'homme« aujourd'hui, et parler de la Révolution de 1789, c'est marcher d'un même pas, ... c'est parler de notre temps et pour notre temps!« (39) – »Je l'avouerai aisément: c'est la passion de l'actualité qui m'a convaincu de proposer cette relecture...: elle manifeste mon souci personnel de mieux mesurer la nécessité impérieuse d'une stratégie neuve de la transformation sociale dans un pays comme la France, au terme de ce siècle, par une *confrontation distanciée* avec les formes originaires de la conscience révolutionnaire moderne.« (275)

Diese politischen Bekenntnisse, welche den seit 1789 verbreiteten »revolutionären Katechismus«¹ fortschreiben und die sonst als Mangel empfundene zeitspezifische Voreingenommenheit des Historikers – sofern sie »progressiv« ist – zum positiven historiographischen Prinzip erheben, stammen nicht etwa aus Kundgebungen zum 14. Juli von Gambetta bis Jaurès, sondern aus einem durchaus auch wissenschaftlichen Buch und bestätigen damit, wie eng die Erforschung der Revolution in Frankreich nach wie vor mit der Tagespolitik verflochten ist. Und der Autor jenes Credo ist nicht irgendeiner, sondern Mitglied der Verlagsleitung der mit der KPF verflochtenen Editions sociales und zugleich ein Kenner des Babouvismus wie der Revolutionsgeschichte in Rouen, der sich 1980 an der Sorbonne unter Vorlage von fünftausend bedruckten Seiten (Wiederholungen und Neuauflagen eingeschlossen) kumulativ habilitiert hat² und nach dem Tod Albert Sobouls am nachhaltigsten dessen marxistische Revolutionsdeutung fortführt, wenn es ihm auch nicht gelang, Soboul in der Leitung des Pariser Instituts für Revolutionsgeschichte nachzufolgen. Denn vor allem wegen seines kämpferischen Engagements in allgemeinen Kontroversen über die Deutung der Französischen Revolution nahm

1 François FURET, 1789 – Vom Ereignis zum Gegenstand der Geschichtswissenschaft, Berlin 1980, darin »Der revolutionäre Katechismus« (1971), S. 97–148.

2 Vgl. seinen Habilitationsvortrag: Sur la Révolution française. Le Jacobinisme dans la Révolution, in: Annales historiques de la Révolution française 54 (1982) S. 462–72; dort S. 462: »La Révolution Française a donc été pour moi et n'a cessé d'être, cette incitation au devoir civique, à la responsabilité politique.«